

und schließlich neue Funktionsträger (*iudices delegati* und *consilarii/iurisperiti*) wichtig werden.

Die knappe Fallstudie zeigt überzeugend, dass eine theoretisch fundierte, methodisch ambitionierte und quellenkritisch gründliche Analyse von seriell vorliegenden Zeugnissen pragmatischer Schriftlichkeit zu vertieften Kenntnissen mittelalterlicher Institutionen führen kann. Es wäre zu wünschen, dass die vorliegende Arbeit über die hier nur gelegentlich gezogenen Vergleiche zu anderen oberitalienischen Kommunen hinaus komparative Untersuchungen zur Legitimation im Gerichtswesen in Italien anregt, für die nicht nur in Mailand die geeigneten Quellen bereitstehen, wie an den hier ausgewerteten Sentenzen zu sehen ist.

---

Enno Bünz (Hrsg.), Geschichte der Stadt Leipzig. Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reformation. Unter Mitw. v. Uwe John. Leipzig, Leipziger Universitätsverlag 2015. 1055 S., € 49,-. // DOI 10.1515/hzhz-2017-1494

---

Frank G. Hirschmann, Trier

Enno Bünz hat als Herausgeber den ersten Band der auf vier Bände angelegten Leipziger Stadtgeschichte vorgelegt. Dieser umfasst den Zeitraum von der vorgeschichtlichen Besiedlung bis zur Durchsetzung der Reformation. Die einzelnen Beiträge wurden von den führenden Experten auf dem jeweiligen Gebiet verfasst. Das Werk beeindruckt nicht nur durch seinen Umfang von über 1000 Seiten, sondern auch durch die Fülle der angesprochenen Aspekte. Diese reicht von der Geografie, Onomastik und Archäologie bis zu allen Aspekten der Geschichtswissenschaft (politische Geschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Alltags-, Kirchen- und Kulturgeschichte). Hinzu kommen sogenannte „Schlaglichter“ zu einzelnen Quellen, Gebäuden, Zeitschnitten oder Themen. Der Band ist gegliedert in fünf große Kapitel: „Vor- und Frühgeschichte“, „Entstehung und Werden der Stadt Leipzig. 10.–13. Jahrhundert“, „Leipzig im Spätmittelalter. 14. und 15. Jahrhundert“ (mit 450 Seiten entsprechend der Bedeutung der Stadt zu jener Zeit das größte Kapitel), „Leipzig in der Reformationszeit (bis 1539)“ und „Die Dörfer im späteren Leipziger Stadtgebiet“ (einschließlich eines alphabetischen historischen Ortsverzeichnisses).

So entsteht ein umfassendes Bild des mittelalterlichen Leipzig, das sich auf eine breite Quellenbasis stützt und an Aspektreichtum kaum zu überbieten ist. Der vorliegende Band ist für die Wissenschaft von unschätzbarem Wert und schließt eine

Lücke in der Stadtgeschichtsforschung. Zudem ist er sehr übersichtlich gegliedert und auch für eine interessierte Laienleserschaft gut verständlich geschrieben. Nicht zuletzt sollten auch die sehr hochwertige Aufmachung, das reichhaltige Bildmaterial und die zahlreichen Karten erwähnt werden. Abgerundet wird der höchst verdienstvolle Band durch ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis von über 60 Seiten sowie ein Personen- und Ortsregister. Die Stadt Leipzig darf sich nunmehr rühmen, eine Darstellung der mittelalterlichen Stadtgeschichte zu besitzen, die Maßstäbe setzt und sich einreihet in die herausragenden aktuellen Stadtgeschichten (z. B. Würzburg, Dresden oder nunmehr auch Aachen).

---

*Martin Bauch*, *Divina favente clemencia. Auserwählung, Frömmigkeit und Heilsvermittlung in der Herrschaftspraxis Kaiser Karls IV.* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii*, Bd. 36.) Köln/Weimar/Wien, Böhlau 2015. XIII, 734 S., 25 Abb., € 89,-. // DOI 10.1515/hzhz-2017-1495

---

Amalie Fössel, Essen

In seiner Dissertation geht Martin Bauch der Frage nach, ob man von einer spezifischen Sakralität der Herrschaft Kaiser Karls IV. sprechen könne. Er untersucht, wie die sakral legitimierte Herrschaft des Luxemburgers in der praktischen Umsetzung funktionierte und arbeitet Entwicklungsstufen und Dynamiken der Herrschaftspraxis heraus. Die Fragestellung wird in den ersten Kapiteln begründet und verortet, indem zunächst der Forschungsstand zu Frömmigkeit, Reliquienkult, Herrschertugend, Heiligenverehrung und Sakralität des Königtums kritisch reflektiert wird (S. 8–27). In einem weiteren Abschnitt wird die Fragestellung auf eine theoretische Ebene gehoben, und es werden in Anknüpfung an Ferdinand Seibt das Konzept der charismatischen Herrschaft Webers sowie die Machttheorien Bourdieus als Erklärungsmodelle vorgestellt (S. 28–41). Der Klärung von Abgrenzungsfragen und der Beschreibung der Quellen (S. 42–62) folgen vier thematische Kapitel, in denen aufgrund der Breite des Forschungsgegenstandes exemplarisch vorgegangen wird, die sakral legitimierte Herrschaftspraxis Karls IV. dennoch in einer dichten Beschreibung erfolgt: Der Herrscher wird „als sakraler Akteur“ im Rahmen der Liturgie und des Adventus und in seinem Bewusstsein des Auserwähltseins durch Gott in der Zuschreibung der Quellen vorgestellt (S. 63–170). Am Beispiel des hl. Burgunderkō-